

Mitbestimmen:
Bei den regelmässigen
Bewohnersitzungen
werden Wünsche und
Bedürfnisse kommuniziert.

Seite 4

Mitarbeiterschutz:
Dank der Unterstützung
von Exoskeletten gesünder
arbeiten und Rücken-
problemen vorbeugen

Seite 2



SSBL Stiftung für
selbstbestimmtes und
begleitetes Leben

z'mitts drin

z'mitts drin bei der SSBL | Beilage der Luzerner Zeitung

Februar 2023

Editorial



Pius Bernet,
Geschäftsführer
der SSBL

Liebe Leserinnen und Leser
Die 50-jährige Stiftung für Schwerbe-
hinderte Luzern hat 2022 einen erstaun-
lichen Wandel vollzogen.

Die neue Strategie 2030 legt fest, wie
inskünftig Menschen mit schweren kog-
nitiven und mehrfachen Behinderungen
betreut, in ihrer Selbstbestimmung ge-
stärkt und die Teilhabe am gesellschaft-
lichen Leben erhöht werden soll.

Daraus abgeleitet entstand der neue Stif-
tungsname. Der Name ist Bekenntnis und
Versprechen zugleich: SSBL Stiftung für
selbstbestimmtes und begleitetes Leben.
Am Bewährten wurde festgehalten.
Unser berühmtes Logo, gezeichnet vor
über 30 Jahren von einem Klienten. Un-
sere Abkürzung SSBL. Heimat für die
Bewohnerinnen, Bewohner und Mitar-
beitenden. Unsere Vision: «Z'mitts drin».
Mitten im Leben, mitten im Dorf, mitten
in der Gesellschaft, mitten im Team und
in der Wohngemeinschaft.

Neu ist, dass wir unser Magazin direkt
in der Zeitung publizieren. Wir wollen
damit die bei uns arbeitenden und woh-
nenden Menschen mit Behinderungen
noch mehr in die öffentliche Wahrneh-
mung rücken. Denn sie sind Teil unserer
Gesellschaft und sie verdienen unseren
Respekt.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen
und freue mich auf Ihre Unterstützung.

Herzlich,

Pius Bernet, Geschäftsführer

Der direkte Draht zur SSBL

SSBL Stiftung für
selbstbestimmtes und
begleitetes Leben

Rathausen 2

6032 Emmen

041 269 35 00

info@ssbl.ch

www.ssbl.ch/kontakt

Professionelle Betreuung von Kindern mit Behinderung – seit über 70 Jahren

Als einzige Institution in der Zentralschweiz nimmt das Heilpädagogische Kinderhaus Weidmatt stark behinderte Kinder bereits ab Geburt auf. Hier werden sie bis zu ihrem sechsten Lebensjahr betreut, begleitet und gefördert – eine Entlastung für die Familien.



1952 wurde das Heilpädagogische Kin-
derheim in Wolhusen von den drei Le-
berer-Schwestern gegründet und seit
1985 durch die SSBL Stiftung für selbst-
bestimmtes und begleitetes Leben wei-
tergeführt. Jedes der Kinder hat eine
schwere mehrfache Behinderung und
die Diagnosen sind sehr unterschied-
lich. Dies führt zu speziellen Leistungen
wie künstlicher Ernährung (PEG Sonde),
künstlicher Öffnung an der Luftröhre
(Tracheostoma), dauerhafter künstlicher
Abfluss des Hirnwassers mittels Schlauch
direkt in den Magen (Liquorshunt) und
vielmehr.

Aktuell finden hier 21 Kleinkinder einen in-
dividuellen, auf ihre und die Bedürfnisse
der Angehörigen zugeschnittenen Wohn-
oder Tagesplatz. Sie erhalten heilpädago-
gische Einzelförderung, individuelle The-

rapien, professionelle medizinische Pflege
oder eine pädiatrischpalliativ-Betreuung.

**Die Aufrechterhaltung dieser wichti-
gen und einzigartigen Dienstleistun-
gen ist alles andere als ein Kinderspiel:**

Durch veränderte ambulante Angebote
mit heilpädagogischer Früherziehung,
Kita plus oder Kinderspitem können Kin-
der mit leichteren Behinderungen sehr
oft weiterhin zu Hause leben. Dies führt
dazu, dass im Kinderhaus Weidmatt
heute ausschliesslich pflege- und be-
treuungsintensive Kinder aufgenommen
werden, die eine 1:2- oder sogar 1:1-Be-
treuung, zum Teil rund um die Uhr, be-
nötigen. Auch wenn die Betriebskosten
und der Personalbestand aufs absolut
Notwendige reduziert wurden: **Die aktu-
ellen Tarife, welche eine Konzentration
auf äusserst pflege- und betreuungsin-
tensive Kinder nicht vorgesehen haben,
decken die Kosten bei Weitem nicht.**

«Die Entwicklung der Kinder darf
nicht von Geld abhängig sein!»

Suzanne Schmidiger

Dies führt im 2023 zu einem erwarteten
hohen Betriebsverlust von rund 830'000
Franken, rund 39'500 Franken pro Kind,
welcher nur noch mit Spenden reduziert
werden kann. Die finanziellen Polster der
Stiftung sind durch die Verluste in den
Vorjahren bereits aufgebraucht worden.
**Zeigen Sie Herz: Nur mit Ihrer baldigen
grosszügigen Spende können wir das
einzigartige Angebot zur Abdeckung
der individuellen Eltern-Kind-Bedürf-
nisse im Herzen der Schweiz aufrechter-
halten. Das Spendenziel ist mindestens
500'000 Franken. Ein grosses Danke-
schön im Namen der Kinder und ihrer
Familien!** Ziel des Stiftungsrats SSBL und
der Betriebsleitung Kinderhaus Weidmatt
ist es, mit den kantonalen Tarifgebern
bald eine tragbare Lösung für die Zeit ab
2024 zu finden.

Für Auskünfte steht Ihnen der Leiter
des Kinderhauses, Bernhard Brechbühl
(bernhard.brechbuehl@ssbl.ch, Tel. 041
269 35 70) oder die Wohngruppenleite-
rin Suzanne Schmidiger (suzanne.schmi-
diger@ssbl.ch, Tel. 041 269 47 11) gerne
jederzeit zur Verfügung.

Für Spenden via Einzahlungsschein, nut-
zen Sie bitte den Einzahlungsschein in
der Beilage.



Spenden Sie jetzt mit TWINT:



QR-Code mit der
TWINT-App scannen



Spende bestätigen



Unterstützung durch Exoskelette

Häufige Transfers von Klientinnen und Klienten, anspruchsvolle pflegerische Leistungen – die physischen Belastungen im Praxisalltag der Mitarbeitenden «Wohnen und Pflege» stellen eine elementare Herausforderung dar.

Erfahrungen mit physischen Belastungen wurden durch das Pflegefachpersonal der Wohngruppen «Wohnen und Pflege» häufig mitgeteilt und kamen auch im Kontext von berufsbedingten Ausfällen zum Ausdruck. Auch in der Vergangenheit ist man in der SSBL auf diese Bedürfnisse eingegangen und hat die Mitarbeitenden kinästhetisch geschult und unterstützt.

Im Rahmen eines Brainstormings unter Einbezug des Gremiums der Bereichsleitungen als auch der Geschäftsleitung wurde der folgenden Fragestellung nachgegangen: Mitarbeitende entlasten und die Attraktivität der SSBL als Arbeitgeberin steigern?

Hierbei wurde auf Basis eines Berichtes der schweizerischen Post der Einsatz von Exoskeletten als Schutz vor Überbelastung z.B. bei pflegerischen Tätigkeiten (Gesundheitsaspekt) thematisiert. Die genannten Exoskelette werden bei der Post, gemäss Bericht, gewinnbringend in den Logistikzentren eingesetzt. Auch dort heben und transferieren die Mitarbeiter schwere Lasten. In der Folge wurde ein Erstkontakt zur Firma Ergoexpert hergestellt. Ergoexpert, vertreten durch Juan Franco, nahm eine Erstpräsentation des Produktes vor. Gemeinsam wurden die betrieblichen Rahmenbedingungen und die praxisorientierte Ausgangslage als auch der Einsatzzweck erörtert und der Beschluss für die Durchführung eines Feldversuches auf der Wohngruppe Pflege Klewen 3 gefasst.

Für die Evaluation des Praxiseinsatzes wurden gezielt die Mitarbeitenden eingebunden. Nach der Anwendung im Praxisbetrieb erhielten die Mitarbeitenden die Möglichkeit, Erfahrungen, Rück-

meldungen und Verbesserungspotenzial auf standardisierten Auswertungsdokumenten zu erfassen. Diese bildeten einen elementaren Bestandteil der «Wirkungsmessung» im Kontext der Schlussauswertung.

Unter der Leitung von Adrian Heinrich (Teamleitung Wohnen und Pflege WG Klewen 3) wurde, basierend auf dem vorliegenden Beschluss, der Feldversuch lanciert und erfolgreich durchgeführt.

Aufgrund der sehr vielen positiven Rückmeldungen nach den Tests hat die Geschäftsleitung entschieden, die Mitarbeitenden wo immer möglich zu unterstützen und im Laufe des Jahres sämtliche Wohngruppen «Wohnen und Pflege» flächendeckend mit Exoskeletten auszurüsten.

« Von Geburt an habe ich eine Fehlstellung der Hüfte und dadurch bedingt immer wieder Probleme mit dem Ischiasnerv. Die vorgebeugte Fehl-/Zwangshaltung bei der Pflege hat die Schmerzsituation zunehmend verschlimmert. Durch das Tragen des Exoskelettes habe ich nun die Möglichkeit, meinen Unterrücken zu entlasten, ohne eine Fehl- oder Schonhaltung einzunehmen, was meinen Ischiasnerv nachhaltig entlastet und nach kurzer Zeit schon spürbare Linderung zeigt. Auch bei den diversen Transfers der Bewohner, die wir mehrmals täglich durchführen, macht sich das Tragen des Exoskelettes nach Beendigung des Arbeitstages bemerkbar. Durch die permanente Entlastung des Unterrückens über den gesamten

Krankheitsbedingte Arbeitsausfälle, demografischer Wandel und Effizienzdruck: Menschen in der Pflege stehen vor enormen Herausforderungen. Dreh- und Angelpunkt sind die Mitarbeitenden, die täglich mehrere hundert Kilogramm bewegen, um Patienten bestmöglich zu versorgen und zu pflegen.



Arbeitsalltag wirkt der gesamte Rücken deutlich entspannter. Sowohl das Anlegen wie auch das Umstellen der verschiedenen Funktionen gelingt mit wenigen Handgriffen und wird schnell zur Routine. »

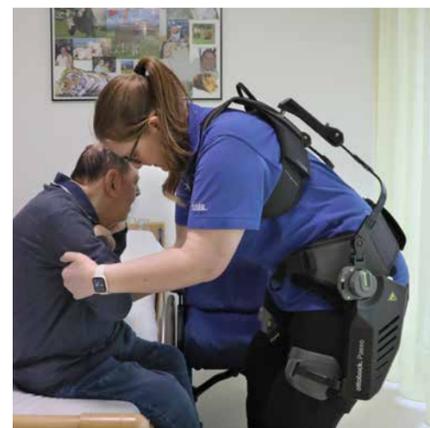
Jacqueline C.,
Mitarbeiterin Wohngruppe Klewen 3

« Nach zwei Rückenoperationen innerhalb eines Jahres stand die Rückkehr in die Pflege auf Messers Schneide. Vor allem das lange, vornübergebeugte Arbeiten am Bett und die Patiententransfers vom Bett in den Rollstuhl und zurück stellten eine körperliche Herausforderung dar. Arbeiten ohne Schmerzen und Verspannungen durch Fehl- und Schonhaltungen war mir nicht möglich. Ich brauchte zu Beginn der Testphase etwas Überwindung und musste erst Vertrauen finden, dass das Exoskelett meine Wirbelsäule trägt und entlastet. Ich merkte aber schnell, dass die Kraftübertragung auf die Wirbelsäule viel weniger ist. Bewegungen, die mich sonst schmerzten, gingen viel leichter und vor allem schmerzlos. Eine Fehlstellung wird verhindert. Für mich ist das Exoskelett eine ganz klare Unterstützung und Entlastung. »

Esther B.,
Mitarbeiterin Wohngruppe Klewen 3

Bildlegenden:

Jacqueline und Esther tragen das Exoskelett beim Umlagern der Bewohner in der Wohngruppe Pflege Klewen 3.



Freie Stellen in der SSBL: Wir suchen

Fachperson Sozialpädagogik HF/FH/Heilpädagogik
 Fachperson Arbeitsagogik
 Fachpersonen Betreuung
 Fachperson Gesundheit, auch im Nachtdienst
 Lernende für Fachperson Betreuung
 ab August 2023 und 2024

Interessiert? Einfach melden:

Die Ausschreibungen für die offenen Stellen und die Möglichkeit sich zu bewerben finden Sie unter ssbl.ch/stellen



Geschenke mit Mehrwert

Geschenk-Shop SSBL

Schauen Sie unter www.geschenkshopssbl.ch vorbei und entdecken Sie viele neue Geschenkideen.

Mit dem Rabatt Code «Frühling23» sichern Sie sich 5% Rabatt. Gültig bis 31.05.2023

geschenkshopssbl.ch



Sozialpädagogik lernen in der SSBL

Eine Ausbildung an der ARTISET Bildung hsl bietet ein breites Weiterbildungsangebot mit konsequentem Praxisbezug.

Interview mit Dominik Brantschen, Co-Schulleiter und Dozent, ARTISET Bildung hsl

Wer ist ARTISET Bildung und was macht die Organisation?

ARTISET ist seit dem 1. Januar 2022 die neue Föderation der Dienstleister für Menschen mit Unterstützungsbedarf. Der Name ist Programm: ARTISET verinnerlicht Artikel 7 – respektive article sept und articolo sette – der Bundesverfassung: «Die Würde des Menschen ist zu achten und zu schützen.» Gemeinsam mit den Branchenverbänden CURAVIVA, INSOS und YOUVITA engagiert sich die Föderation für 3100 Dienstleister, die über 175'000 Menschen im Alter, Menschen mit Behinderung sowie Kinder und Jugendliche betreuen, pflegen und begleiten.

ARTISET Bildung fasst die Bildungsangebote für Dienstleister für Menschen mit Unterstützungsbedarf innerhalb der Föderation zusammen. Diese umfassen neben der Weiterbildung die Angebote von drei Höheren Fachschulen: HF Kindheitspädagogik, Gemeindegemeinschaft und Sozialpädagogik. Die Höhere Fachschule für Sozialpädagogik hsl ist die älteste dieser HF-Schulen mit einer über 60-jährigen Tradition. Wir bilden in drei unterschiedlichen Ausbildungsvarianten Studierende in einem generalistischen Berufsprofil aus, die zum eidgenössisch anerkannten Abschluss «Dipl. Sozialpädagogik HF» führen.

Wie ist die Zusammenarbeit mit der SSBL zustande gekommen und wie viele Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen bilden Sie aus bzw. haben Sie ausgebildet, die bei der SSBL arbeiten?

Es freut uns sehr, dass die SSBL seit vielen Jahren eine wichtige und verbindliche Ausbildungsinstitution für viele hsl-Studierende ist. Dies betrifft sowohl Ausbildungsplätze im berufsintegrierten wie auch Angebote für Ausbildungspraktika im Vollzeitsetting. Im Bereich der Zusammenarbeit mit Menschen mit einer Behinderung bietet die SSBL unseren Studierenden – als zentrale Organisation in der Innerschweiz – ein breites Arbeitsfeld, um wichtige Erfahrungen und Kompetenzen für die zukünftige Berufsausübung zu erlangen. Aktuell sind bei

uns neun Studierende in einem Ausbildungssetting der SSBL tätig. Im Herbst 2022 starteten fünf weitere Studierende an der hsl, die einen Ausbildungsplatz in der SSBL haben.

Wie sieht die Zusammenarbeit mit der SSBL aus? Welche Berührungspunkte gibt es? Welche Wege der Zusammenarbeit gibt es?

Ein wichtiges Merkmal der Ausbildungen der Höheren Fachschulen ist der konsequente Bezug zur Praxis. Dies zeigt sich u.a. auch dadurch, dass Ausbildungsinstitutionen eine Anerkennung haben und auch eine konstante und ausgebildete Praxisausbildungsperson garantieren müssen. Diese Personen sind in der Praxis verantwortlich für die Ausbildung der Studierenden. Eine persönliche Begleitung der Studierenden während der Ausbildung ist auch der hsl sehr wichtig. Innerhalb dieser Begleitung finden regelmässige Standortgespräche mit den Verantwortlichen in der Praxisinstitution, z.B. der SSBL, oder an der Schule statt. Zudem gibt es jährliche Praxistreffen an der hsl, wo gemeinsam mit den Praxisausbilderinnen und Ausbilder zu wichtigen Themen im Ausbildungsprozess ausgetauscht wird.

Zukunftsweisend und innovativ, praxisbezogen und kompetent:
Die SSBL als Ausbildungsinstitution bietet den Studierenden Übungsfelder für das Ausprobieren verschiedener inklusiver Projekte.

Für die hsl ist die Zusammenarbeit mit den Praxisinstitutionen auch übergeordnet sehr wichtig. So wurde in den letzten Jahren z.B. das Gefäss von «Runden Tischen» eingeführt, an welchen während des Jahres ein angeregter Austausch mit Vertretungen aus der Praxis stattfindet. Dabei werden aktuelle Themen und Tendenzen aus der Praxis diskutiert, damit wir unsere Ausbildung kontinuierlich weiterentwickeln und unsere Studierenden für die Zukunft kompetent ausbilden können. Auch die SSBL hat mit unterschiedlichen Vertretungen bereits an diesen Gesprächen teilgenommen. Geschätzt haben wir auch den Besuch und den Austausch als Gesamtteam der hsl in Rathausen vor der Coronazeit, welcher



Studierende ARTISET Bildung hsl

uns spannende Einblicke in die Praxisarbeit ermöglicht hat.

Es ist der hsl wichtig, dass in verschiedenen schulorganisatorischen Gremien und Kommissionen Vertretungen aus der Praxis involviert sind. Besonders freut uns, dass aktuell unsere ehemalige

wir im Moment grosses Potenzial, z.B. im Begleiten dieser spannenden Veränderungen in der Praxis wie auch im Vermitteln im Spannungsfeld zwischen stationären und ambulanten Angeboten. In Zukunft wollen wir an unserer Schule die Studierenden noch stärker darin unterstützen, im Rahmen der Entwicklung und Durchführung von Projekten Verantwortung zu übernehmen, um so in der Praxis in der Umsetzung von neuen Ideen unterstützend wirken zu können. In diesem Zusammenhang kann die SSBL als Ausbildungsinstitution für unsere Studierenden zukunftsweisende und innovative Erfahrungen ermöglichen und auch Übungsfelder für das Ausprobieren verschiedener inklusiver Projekte bieten.

Studierende und Leiterin der HR Bildung der SSBL, Bettina Bach, in unserer Diplomprüfungskommission Einsitz hat und als Expertin Studierende in den Diplomprüfungen mit prüft.

Wo gibt es Herausforderungen in der Zusammenarbeit und wie können diese verbessert und weiterentwickelt werden? Was sind Wünsche für die Zukunft und aktuelle Beispiele oder Projekte?

Als Ausbildungsinstitution ist uns wichtig, dass in allen Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit ausgebildete Personen arbeiten, die qualitativ gute Arbeit leisten und Menschen mit Unterstützungsbedarf fachlich und menschlich kompetent begleiten. In letzter Zeit melden uns Studierende aus Institutionen des Behindertenbereichs häufiger, dass sie aus unterschiedlichen Gründen mit einem Fachkräftemangel konfrontiert sind und Mühe haben, Stellen mit gut qualifiziertem Personal zu besetzen. Aus diesem Grund sehen wir es als besonders wichtig und wünschenswert an, dass grosse Institutionen wie die SSBL auch weiter in die tertiären Ausbildungen investieren und gute Ausbildungssettings und Arbeitsbedingungen bieten. Wir hoffen sehr, dass die SSBL hier auch in Zukunft attraktive Ausbildungsplätze zur Verfügung stellt, wie dies in den letzten Jahren der Fall war.

Gerade im Bereich der Arbeit mit behinderten Menschen gibt es aufgrund der anstehenden Umsetzung der UN-BRK und von Inklusion viel Bewegung und spannende Herausforderungen, die sich auch auf das Berufsverständnis der Sozialpädagogik und auf die Ausbildung in diesem Bereich auswirken. Hier sehen



Studierende ARTISET Bildung hsl



Studierende ARTISET Bildung hsl

Bilder: ARTISET

ARTISET Bildung

hsl - Höhere Fachschule für
Sozialpädagogik Luzern
Abendweg 1
Postfach, 6000 Luzern 6
+41 41 419 01 70
hsl@artisetbildung.ch

Bewohnersitzung: Mittel der Selbst- und Mitbestimmung in den Wohngruppen



Was gibt es Neues? Kommt jemand zu Besuch? Was sollen wir kochen? Diese und ähnliche Fragen werden in den Wohngruppen der Stiftung für selbstbestimmtes und begleitetes Leben im Rahmen von Bewohnersitzungen diskutiert.

Hier gilt es Alternativen zu finden und Kommunikation zu unterstützen. In der unterstützten Kommunikation werden Gebärden, Objekte, grafische Symbole oder technische Hilfen eingesetzt. Für die Bewohnersitzungen sind standardisierte Piktogramme oder einfache Bilder und Fotos besonders geeignet. Damit kann der Sitzungsablauf visualisiert, bei Befragungen die Entscheidungsfindung unterstützt und schwer verständliche Themen (z.B. Corona) können vereinfacht erklärt werden.

Menschen, die sich nicht verbal ausdrücken, teilen sich durch Mimik, Gestik, Handzeichen oder Ähnliches mit. Eine enge Beziehung zu den Klientinnen und Klienten und eine Vertrautheit mit den Vorlieben der jeweiligen Person ist unerlässlich, damit die Betreuungspersonen ihre Wünsche, Meinungen und Interessen interpretieren und stellvertretend Entscheidungen fällen können. So wissen die Betreuerinnen und Betreuer beispielsweise, was eine Person gerne oder schnell isst, und können im Sinne der Klientin oder des Klienten ein Menü vorschlagen.

Bei den Bewohnersitzungen geht es ausserdem darum, alle Klientinnen und Klienten mit den ihnen individuell zur Verfügung stehenden Mitteln einzubinden. Es gibt Bewohnerinnen und Bewohner, die sehr selbständig sind und aktiv mithelfen und mitgestalten wollen. Diese Wünsche werden von den Betreuungspersonen wenn immer möglich unterstützt.

« Bei den Bewohnersitzungen dabei sein zu dürfen, war für mich persönlich ein sehr schönes Erlebnis. Einerseits bot sich mir ein Einblick in den Alltag und in das Zusammenleben auf den Wohngruppen, der mir als Mitarbeiterin in der Verwaltung normalerweise verborgen bleibt. Andererseits war ich tief beeindruckt davon, auf welche Art und Weise die Betreuungspersonen die Wahlfreiheit und die Selbstbestimmung der Klientinnen und Klienten fördern. Seit dem 1. Januar 2023 trägt die SSBL den Namen «Stiftung für selbstbestimmtes und begleitetes Leben». Ich bin überzeugt: wir waren auch davor schon «z'mitts drin». »

Janina Römer

Ablauf der Bewohnersitzung in den Wohngruppen

1. Willkommen
2. Wer ist alles anwesend?
Wer nicht und warum?
Wer schreibt das Protokoll?
3. Informationen aus dem Team
(z.B. Ferienabwesenheiten oder Mitarbeiterwechsel)
4. Gibt es in der nächsten Woche ein aussergewöhnliches Ereignis?
(z.B. Geburtstag, Feiertag, geplanter Ausflug)
5. Aktuelle Themen, Inputs oder Befragungen
6. Menüwünsche befragen
7. Themen der Bewohnerinnen und Bewohner
8. Traktanden für die nächste Sitzung
9. Danke fürs Zuhören

Alle Menschen haben das Recht, über Angelegenheiten, die sie betreffen, informiert zu werden und an Entscheidungsprozessen teilzuhaben. Die Bewohnersitzungen sind ein Mittel, um die Selbstbestimmung der Klientinnen und Klienten zu unterstützen, sie in Entscheidungsprozesse einzubinden und über wichtige Themen zu informieren.

Es steht den Bewohnerinnen und Bewohnern grundsätzlich frei, ob sie an der Sitzung teilnehmen, und sie dürfen die Sitzung jederzeit wieder verlassen. Vielen fällt es schwer, mit der Gruppe ruhig am Tisch zu sitzen. Deshalb ist es in Ordnung, wenn eine Bewohnerin sich in die Hängematte auf dem Balkon zurückzieht oder sie ihren Snack lieber alleine auf dem Sofa nebenan knabbert. Um möglichst alle Klientinnen und Klienten zu erreichen, werden die Sitzungen so kurz wie möglich gehalten und finden immer zur gleichen Zeit statt – beispielsweise wöchentlich vor dem Abendessen am Donnerstag oder nach dem Sonntagsbrunch. Oftmals holen die Betreuungspersonen bereits vor der Sitzung von den einzelnen Bewohnerinnen und Bewohnern ab, ob und wie sie sich zu einem Thema äussern wollen.

Themen des täglichen (Zusammen-)Lebens wie gemeinsame Mahlzeiten oder das Wochenprogramm, aber auch Feiertage oder ausserordentliche Ereignisse sind besonders dafür geeignet, in der Form einer Bewohnersitzung behandelt zu werden. So werden gewisse Inhalte von den Betreuungspersonen vorgegeben, andere wiederholen sich wöchentlich. Die Sitzungen bieten ebenfalls Raum für die Gedanken, Fragen und Probleme der Klientinnen und Klienten, sofern sie nicht zu privat sind. Der Ablauf gestaltet sich in jeder Sitzung ähnlich.

Viele Klientinnen und Klienten der SSBL drücken sich nicht lautsprachlich aus.



1



2



3



4

Bildlegenden:

1 – Betreuerin Alexandra erklärt den Wochenplan für die Wohngruppe Baldegg in Hitzkirch.

2 – Weil Bewohnerin Elisabeth nicht mit der Gruppe drinnen am Tisch sitzen mochte, hat Betreuerin Noe sie nach der Sitzung einzeln zu ihren Menüwünschen befragt.

3 – Bewohner Beat hilft mit, die Menüvorschläge zu notieren. Betreuerin Regina klebt die Post-it-Zettel anschliessend auf den Wochenplan.

4 – «Ich mag Schnitzel!», will diese Bewohnerin mitteilen, indem sie ein Foto hochhält. In Schöpfheim setzt man in der Diskussion über gesunde und ungesunde Lebensmittel während der Bewohnersitzung auf Bilder und ausgeschnittene Fotos.

Bilder: Janina Römer

Besuch der SSBL-Botschafterin und Regierungsratskandidatin Michaela Tschuor «Wie der Villiger. Oder Röbi Koller!»



Michaela Tschuor taucht ein in die vielschichtige und ungezwungen direkte Welt der SSBL.

Bild: Jennifer Riedel

Stefan ist stolz. Der quirlige Bewohner weiss genau, was eine Regierungsratskandidatin macht. Grundsätzlich hat er damit ins Schwarze getroffen: Als Politikerin vertritt Michaela Tschuor gesellschaftliche Anliegen und erfüllt – so ihr Ziel – möglichst viele Wünsche der Luzerner Bevölkerung. Wir begleiten die SSBL-Botschafterin während des Besuchs im Wohnhaus Reiden.

Für die Gemeindepräsidentin von Wikon ist Reiden ein Katzensprung. Genauso minimal ist die menschliche Distanz. Mit einer sympathischen Selbstverständlichkeit ergänzt die Kaffeetassensammlerin das Kaffeekränzli.

«Immer öfter sind wir mit komplexen, mehrfachen oder psychischen Behinderungen sowie Autismus-Spektrum-Störungen konfrontiert.»

Samuel Lüscher

Lebensraum «z'mitts im Dorf»

Das Wohnhaus Reiden befindet sich unmittelbar neben Bahnhof und Post. Neun Personen von 43 bis 68 Jahren werden von 13 Mitarbeitenden betreut – davon nur ein 100-Prozent-Pensum, dafür umso mehr Herzblut. «Wir lachen viel und freuen uns auf unsere sinnvolle Tätigkeit, die sehr fordernd sein kann.» Der ehemalige Zimmermann und heutige Teamleiter Samuel Lüscher ist angekommen; vor 20 Jahren startete er als Quereinsteiger. Die Bewohnerinnen und Bewohner leben verteilt über drei Stockwerke. «Es ist wichtig, unseren Klientinnen und Klienten

Rückzugsorte zu bieten», erklärt er. «Für die Mahlzeiten stehen drei Räume zur Verfügung, damit wir für alle eine angenehme Atmosphäre schaffen können.» Die Mitglieder der familiären Wohngruppe können sich zudem im hauseigenen Atelier oder im Wald betätigen; auftanzen in der Natur, spazieren, gemeinsam anfeuern und in der Pfadipfanne kochen. Bei Schlechtwetter hält sich die Gruppe im beheizten Raum beim Bauernhof auf. «Dort hat's Hühner, Katzen und Pferde», berichtet eine Bewohnerin. Stefan hingegen bleibt lieber im Wohnhaus, musiziert oder macht «Zündbüdeli». Für Michaela Tschuor ein unbekannter Begriff – Stefans schlagfertige Antwort sorgt für herzhaftes Lachen: «Du weisch ned, was das isch? De überlegg nu chli!»



Betreuerin Anita (links) und Bewohnerin Susanne singen mit Unterstützung der Gebärdensprache Porta.

Bild: Jennifer Riedel

«Natürlich werde ich SSBL-Botschafterin!»

Für Michaela Tschuor als ehemalige Sozialvorsteherin und amtierende Präsidentin der KESB Region Willisau-Wiggertal ist die SSBL eine wichtige und überzeugende Partnerin. Der positive Eindruck hat sich durch die Parteiklausur in Rathausen und die Präsentation der Strategie 2030 sogar verstärkt.

«Die Philosophie der SSBL ist einzigartig. Hier sind echte Inklusion, Selbstbestimmung und Teilhabe zu Hause.»

Michaela Tschuor

Die Juristin weiss, wovon sie spricht. Ihre Doktorarbeit im Gesundheitsrecht widmete sie dem Thema «Pränataldiagnostik und Schwangerschaftsabbruch». Die Frage, ab wann man lebensfähig ist, stelle ein ethisches Dilemma dar. Hat sich die Mutter von drei Kindern jemals Gedanken über eine mögliche Behinderung gemacht? «Meine Dissertation habe ich begonnen, als meine erste Tochter sechs Monate alt war. Mir wurde bewusst, dass ich eine sehr unbelastete Schwangerschaft erleben durfte.» Michaela Tschuor wirkt nachdenklich. «Bis heute stelle ich mir die Frage, ob ich wirklich wissen möchte, ob mein ungeborenes Kind gesund ist.» Denn eine mögliche Diagnose fordert Entscheidungen, die nicht leicht sind. Abgesehen davon sind zahlreiche Behinderungen nicht ersichtlich oder später möglich, beispielsweise durch

Sauerstoffmangel während der Geburt oder durch Unfall.

Der Grund? Ein Hund!

Wie kommt's, dass sich die potenzielle Regierungsrätin insbesondere für Gesundheits- und Sozialpolitik einsetzt? «Die Kantonsschule habe ich mit einer blinden Mitschülerin absolviert. So lernte ich nebst gelebter Inklusion auch die Blindenhundeschule Allschwil kennen und kümmerte mich während meinem Studium um einen Patenhund.» Labrador sei Dank lernte Michaela Tschuor ihren Mann – einen Tierarzt – kennen. Heute gehören drei Hunde zur Familie. «Mein politisches Engagement erfordert oft ein dickes Fell», schmunzelt die Waldliebhaberin.

Wir erkennen weitere Parallelen zum Vierbeiner: Die SSBL-Botschafterin ist feinfühlig und lässt sich ohne Vorurteile oder Berührungsangst auf Neues ein.



Michaela Tschuor-Naydowski

«Luzern kraftvoll gestalten»

Juristin

- Gemeindepräsidentin von Wikon
- Sozialvorsteherin Wikon (bis 2019)
- Kantonsrätin
- Mitglied Parteileitung Die Mitte Kanton Luzern, Vizepräsidentin
- Präsidentin Gemeindeverband SoBZ/KESB Region Willisau-Wiggertal
- Vorstandsmitglied in verschiedenen Organisationen, unter anderem Pflegezentrum Feldheim Reiden und Regionalverband zofingenregio



www.michaela-tschuor.ch

Veranstaltungen

28. April bis 7. Mai 2023

Wir sind dabei an der Luga - der Zentralschweizer Erlebnismesse

12. bis 19. Mai 2023

Frühlingsmarkt in Rathausen

14. Mai 2023

Muttertags-Brunch in Rathausen und Muttertags-Konzert im KKL

26. August 2023

Vernissage «Art brut»

Galerie im Kloster & Skulpturenweg

24. bis 26. November 2023

Adventsmarkt

www.ssbl.ch/events

Muttertags-Konzert im KKL

Sonntag, 14. Mai 2023, 18:30 Uhr im Kultur- und Kongresszentrum Luzern (KKL), Konzertsaal

Konzertmeister/Leitung
Gottfried von der Goltz

Pastorale Idylle

Joseph Haydn

• Sinfonie Nr. 74 Es-Dur, Hob. I:74

Ludwig van Beethoven

• Konzert für Violine und Orchester

D-Dur, op. 61

• Sinfonie Nr. 6 F-Dur, op. 68 «Pastorale»

Freiburger Barockorchester & Isabelle Faust, Violine



Türkollekte zugunsten Kinderhaus Weidmatt



Tickets:

• online: kulturticket.ch

• telefonisch: **0900 585 887**, Mo.- Fr., 10:30 - 12:30 Uhr, CHF 1.20/Min.; Bezahlung mit Kreditkarte, Vorkasse oder auf Rechnung.

• an einer kulturticket.ch-Vorverkaufsstelle in der Schweiz; vollständige Liste der Vorverkaufsstellen: kulturticket.ch

Besuch der SSBL-Botschafterin und Regierungsratskandidatin Claudia Huser

Für rüüdig viel Selbstbestimmung



Bewohnerin Isabelle macht Kaffee für «ihre» Claudia.

«Selbständig!» Das Lieblingswort der Bewohnerin Isabelle bringt die Philosophie der SSBL auf den Punkt. Eine Punktlandung mitten ins Herz schafft auch Claudia Huser: Vor ihrem Rundgang durch die Wohngruppe wird sie von Isabelle empfangen – und kaum mehr losgelassen.

Im Wohnquartier Allmend befindet sich seit 2006 das Wohnhaus Eichwäldli. Das imposante Gebäude mit der unregelmässigen Form und den verspielt zusammengesetzten Holzpaneelen gliedert sich perfekt in die Umgebung ein – auch wenn sich das fantasievolle Design von der gewohnt starren Architektur abhebt. Vergleichbar mit den Menschen, die im Eichwäldli leben.

Begleiten: so viel wie nötig, so wenig wie möglich

Isabelle wohnt seit der Eröffnung hier. Sie benötigt Unterstützung bei allen alltäglichen Aufgaben, wie beispielsweise Aufstehen und Duschen, teilweise ist sogar eine 1:1-Betreuung nötig. Umso wichtiger ist die Förderung ihrer Eigenständigkeit. Strahlend hilft Isabelle beim Nachfüllen der Bohnen. Berührungsängste? Nicht die Bohne. «Ich bin offen und direkt, aber mit Respekt und durch Achtung der Privatsphäre – insbesondere als Besucherin», sagt Claudia Huser.

«Die Diagnose ist nebensächlich. Interessanter ist, was ein Mensch (trotzdem) kann und wie wir ihn auf seinem Weg zu einer grösstmöglichen Lebensqualität begleiten können.»

Florian Tamburini

Das Gebäude beherbergt zwei Wohngruppen: das Zuhause für jeweils neun Menschen mit Behinderungen. Die Räumlichkeiten im Erdgeschoss und Untergeschoss werden gemeinsam genutzt. Florian Tamburini führt Claudia Huser durch die Wohngruppe Eichwäldli 2. Hier leben momentan acht Bewohnerinnen und Bewohner zwischen 20 und 57 Jahren, unter anderem mit Autismus, Trisomie 21 oder psychischen Behinderungen. Für die bedürfnisgerechte Pflege und agogische Betreuung sorgen insgesamt 12 Teilzeit-Mitarbeitende. Die Leidenschaft des dipl. Sozialpädagogen HF ist spürbar. Im Rahmen eines 95%-Pensums leitet er die Wohngruppe 2

und übernimmt an mindestens einem Tag pro Woche den Betreuungsdienst. «Die Arbeit macht viel Freude und bietet Abwechslung. Und wir erfahren grosse Dankbarkeit von den Bewohnenden und ihren Angehörigen.» Die Herausforderungen? Jeder Mensch sei einzigartig und habe individuelle Bedürfnisse, deshalb seien immer neue Ideen und Vorgehensweisen gefragt. Hier ist das Fachwissen aus den Bereichen Agogik, Psychologie und Soziologie gefragt – und natürlich viel Menschlichkeit. «Schlussendlich sind wir alle Menschen.» Bevor Bewohnerinnen oder Bewohner einziehen, können sie in der Wohngruppe schnuppern. Natürlich haben auch die anderen ein Mitspracherecht, ob die Person aufgenommen wird.

«Keine Zeit, heute habe ich viel vor!»

C., ein Bewohner, kann es kaum erwarten, nach dem Mittagessen will er nach Horw. Zu Fuss, wie meistens. «Und am Abend ist Schwimmen auf dem Programm», erzählt er. Die zentrale Lage des Wohnhauses Eichwäldli ermöglicht viel Unabhängigkeit und Wahlfreiheit, wie Klientinnen und Klienten ihre Freizeit gestalten möchten: Malkurse mit der freiwilligen Mitarbeiterin, Ausflüge, schwimmen, reiten oder an die Fasnacht gehen. Wenn möglich werden alle Wünsche erfüllt. Und was macht C., wenn er den Tag im Eichwäldli verbringt? Stolz präsentiert er Claudia Huser seine zahlreichen Bleistiftzeichnungen. Rega-Helikopter, Easy-Rider-Motorrad oder Chilbi-Karussell – seine Motive zeichnet der Künstler aus dem Kopf, mit unglaublicher Detailtreue. Auch den vbl-Bus mit allen Haltestellen hat C. verewigt.



Claudia Huser betrachtet die ausgestellten Kunstwerke.

«Oh, die Viscose, da arbeite ich», freut sich die stellvertretende Geschäftsführerin der Viscosuisse Immobilien AG und Stiftung Viscosuisse.

Herzenthemen der Politikerin

Ehrenamtliches Engagement und Vereinsarbeit sind für Claudia Huser wichtig. Unter anderem engagiert sie sich seit rund drei Jahren als SSBL-Botschafterin. Nicht ohne Grund: Ihr Fokus liegt auf den Bereichen Gesundheit, soziale Sicherheit und Arbeit. «Wir müssen eine Gesellschaft und entsprechende Strukturen schaffen, in denen Menschen selbstständig agieren können.» Politisch bringt sie die Anliegen der SSBL beispielsweise bei der Vernehmlassung des Gesetzes über soziale Einrichtungen mit ein. Ihr herausforderndes Credo: Vorwärtsmachen, jedoch nicht auf Biegen und Brechen, sondern zielführend und ressourcenschonend.

«Ich bin SSBL-Botschafterin, weil ich hinter der Strategie stehe und dieselben Werte vertrete.

Alibiübungen kommen bei mir nicht in Frage.»

Claudia Huser

Bis Ende Januar hat die Hochschule Luzern Tausende Menschen mit kognitiver und körperlicher Behinderung zu ihrer Wohnsituation befragt. Die Ziele: mehr Wahlfreiheit sowie bessere stationäre und ambulante Angebote – beispielsweise in Wohnquartieren. Claudia Huser ist auch an der Umsetzung des Gleichstellungsberichts beteiligt. Hier geht's um die Inklusion aller Geschlechter und Lebensformen im Kanton Luzern.



Claudia Huser

«Luzern im Herzen»

Arbeits-, Personal- und Organisationspsychologin MSC

- Fraktionspräsidentin glp Luzern
- Mitglied der Regionalkommission LU-OW-NW von Pro Infirmis
- Stiftungsrätin bei der Rodtegg
- Kantonsrätin
- Vorstand glp Kanton Luzern
- Präsidentin des Vereins für die Erhaltung der Museggmauer
- Vorstandsmitglied Wohnheim Lindenfeld Emmen



www.claudia-huser.ch

Eichwäldli in Luzern – der Ursprung der SSBL



Haus Eichwäldli in Luzern

2. Mai 1972: Die erste Einrichtung der Stiftung für Schwerstbehinderte, wie sie damals hiess, nimmt ihren Betrieb auf. In der Soldatenstube Eichwäldli in Luzern wird eine Tagesbeschäftigungsstätte eröffnet, anfänglich für elf Schwerstbehinderte, die – so das «Luzerner Tagblatt» in einer Reportage – «dankbar sind, dass die Soldaten heute bei ihrem Ausgang lieber in die Stadt gehen». Bei der Beschäftigung werde «auf die Erzielung einer produktiven Arbeit verzichtet», verdeutlichte das «Tagblatt». Vielmehr wolle «die Beschäftigungsstätte, wie der Name sagt, Beschäftigungstherapie bieten, die mit fröhlichem Spiel unterbrochen wird».

Eichwäldli war ein Glücksfall

Dennoch freue man sich, wenn auch ein konkreter Arbeitsauftrag anstelle, etwa «die Rückgewinnung von Einsatzstücken aus Sicherungen, die von drei bis vier Burschen mit Freude aufgeknackt werden, oder durch Einpacken von Kerzen». 1972 startete der Eichwäldli-Betrieb mit elf Männern im Alter zwischen 17 und 40 Jahren. Dass es damals gelang, die ehemalige Soldatenstube zu mieten, wurde als Glücksfall bezeichnet: «Das einfache, aber freundliche Haus hat die ideale Grösse für den neuen Zweck», schrieb das «Tagblatt» bei einem Augenschein im November 1972.

1989 erfolgte die formale Fusion der beiden Stiftungen (Erziehungsheim und Stiftung für Schwerstbehinderte). Dabei wurde das Eigentum an den Grundstücken an die neue Stiftung übertragen, die auch ihren Namen änderte – in «Stiftung für schwerbehinderte Luzern» (SSBL). «Mit dieser Änderung», so die regierungsrätliche Botschaft von 1989, «soll die als Diskriminierung empfundene Heraushebung dieser Personengruppe durch das Wort «Schwerstbehinderte» aufgehoben und die Einprägsamkeit des Namens erleichtert werden.» Gleichzeitig wurde der Aus- und Umbau der Klosteranlage für die Zwecke der Stiftung vorbereitet.

Dies geschah durch die Stiftung selber, die Rathausen seither zu einem öffentlichen Begegnungs- und Naherholungsraum entwickelt hat – mit Café, Restaurant, Gärtnereiladen und Geschenkshop. Damit schloss sich auch der Kreis zwischen Kloster und Staat. Denn auch für das Nutzungskonzept der Stiftung gilt der klösterliche Gedanke: «Ora et labora et lege», aber auch gemäss Leistungsantrag: «Inklusion vor Ort».

Besuch der SSBL-Botschafterin und Regierungsratskandidatin Christa Wenger Zwei Pioniere im Austausch



Reto Kaspar erläutert Christa Wenger die agogischen Ziele von Triva.

Christa Wenger und Reto Kaspar haben einiges gemein: Sie beide haben Angebotslücken mit Mut und Innovation gefüllt. 1999 baute die Ergotherapeutin mit zwei Kolleginnen das erste ambulante Angebot für Erwachsene in Luzern auf – heute eine Praxis mit 20 Mitarbeitenden. Der ehemalige Mechaniker startete vor 20 Jahren mit Triva – heute eine sinnstiftende Institution für 30 Tagesbeschäftigte.

Die Regierungsratskandidatin Christa Wenger zieht während ihres Einblicks in die Triva weitere Parallelen: «Bei Triva und in der Ergotherapie geht's um Inklusion und Teilhabe. Wir beide befähigen Menschen, mit eigenen Fähigkeiten am Leben teilzunehmen und ihren Lebensraum selbständig zu gestalten.»

Ein Arbeitsangebot der SSBL

Der Name Triva ist abgeleitet vom Spanischen «tres vias», also dem «dritten Weg» zwischen Beschäftigung in Ateliers und einer geschützten Werkstatt. Anfangs war dieser Weg schmal und steinig: «Eine Praktikantin und ich starteten mit sechs Klienten», erinnert sich Reto Kaspar. «Zwei davon sind bis heute bei uns beschäftigt.» In den letzten 20 Jahren hat sich das Angebot etabliert. Von Montag bis Freitag arbeiten 30 Tagesbeschäftigte ab 18 Jahren in der Triva, betreut werden sie von sieben Mitarbeitenden.

Ziel der Institution in Littau ist, den vorwiegend jungen Menschen mit einer kognitiven und mehrfachen Behinderung einen interessanten und vielseitigen Arbeitsplatz mit hoher Wahlfreiheit zu bieten. Sie erhalten die Möglichkeit und die Zeit, ihre Weichen richtig zu stellen: Erfahrung im Berufsleben sammeln, Ressourcen kennenlernen und diese weiterentwickeln. Die Tagesbeschäftigten be-

wältigen ihren Arbeitsweg selbständig und benötigen keinen konstant hohen Pflege- und Betreuungsaufwand.

«Selbstbestimmung ist bei Triva zentral. Die Tagesbeschäftigten melden sich für eine Arbeit oder eine Aufgabe genau nach ihren Interessen und Bedürfnissen.»

Reto Kaspar

Produktionsaufträge kommen vorwiegend aus Industrie und Handwerk. Dank regelmässigen Besichtigungen wird der Bezug zu den Auftraggebern gefestigt. Nebst der Arbeit können sich die Klientinnen und Klienten für Angebote im Bereich Hauswirtschaft eintragen: Die Reinigungssequipe ist für die Sauberkeit zuständig, die Kochgruppe sorgt unter Anleitung von Küchenchef Jonas fürs kulinarische Wohl. «Wir bestimmen selbst, was wir essen. Heute gibt's Omeletten mit Spinat», berichtet eine 21-jährige Klientin, während sie lässig eine Omelette wendet. Christa Wenger ist beeindruckt: «Hier kann ich viel lernen, zum Beispiel das Öl mit einem Pinsel in der Pfanne zu verteilen.» Bei der Herstellung von Tischsets, Apérosticks oder Karten für den Geschenkshop SSBL können sich die Beschäftigten kreativ betätigen.

Äpfel mit Birnen vergleichen?

Fünf Tagesbeschäftigte sind konzentriert bei der Arbeit, es riecht herrlich nach getrockneten Birnen. «Wir schneiden den Stiel genau am richtigen Ort, damit es nicht «chnüserled» in den Birnenwegen», erklärt Nadine. Eine motorische Herausforderung, wie Christa Wenger merkt. «Wenn ich nicht gewählt werde,

komme ich hier arbeiten», schmunzelt sie. Ihre Tätigkeiten als Unternehmerin und Ergotherapeutin sowie die Erfahrungen aus der Forschung oder der Dozententätigkeit helfen Christa Wenger auch in der Politik. «Ich habe gelernt, vernetzt zu denken, viele Aspekte miteinzubeziehen und Menschen zu befähigen.» Individuelle Handlungsfelder können mit Investitionen erweitert und gestärkt werden, indem man die Fähigkeiten fördert, das Umfeld resp. die Rahmenbedingungen verändert und die Aufgaben anpasst. Diese Regel gilt bei der Triva, in der Ergotherapie – und in der Politik.

«Alle haben ein Grundbedürfnis, tätig zu sein und Dinge zu gestalten. Hier schafft die Triva ideale Voraussetzungen.»

Christa Wenger

SSBL-Botschafterin: mit Überzeugung und Freude

Die ehemalige Geschäftsführerin einer KMU im Gesundheitswesen erläutert: «Inklusion ist mir ein grosses Anliegen. Denn jede Gesellschaft misst sich an ihrem Umgang mit ihren schwächsten Mitgliedern.» Als Vertreterin der GRÜNEN beschäftigen sie ebenso die Zeichen der Klimakrise.

Das Fazit ihres Besuchs? Inklusion ist eine kontinuierliche Entwicklung, die Offenheit für neue Lösungen und Investitionen braucht.



Christa Wenger

«Die Stimme für das Klima»

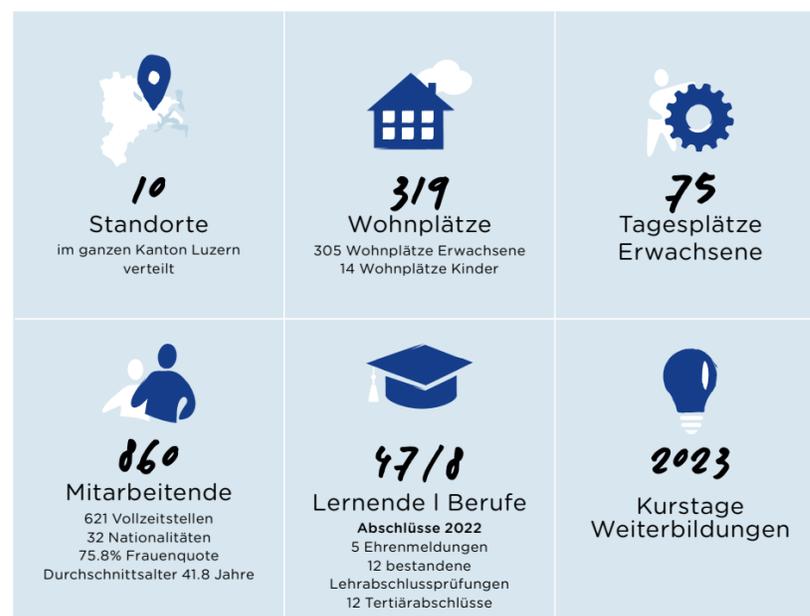
Ergotherapeutin HF, MAS Psychosoziales Management, Dozentin

- Präsidentin Ref. Kirche Luzern
- Co-Präsidentin GRÜNE Stadt Luzern
- Grossstadträtin GRÜNE Luzern
- Nationale Delegierte der GRÜNEN Kanton Luzern (2017 bis 2021)
- Mitarbeit im EVS Ergotherapeuten-Verband Schweiz (2003 bis 2019)



www.christawenger.ch

SSBL heute



Beim Falten von Uhrenboxen ist Qualität bis ins letzte Detail gefordert. Bilder: Nique Nager

Besuch der SSBL-Botschafterin und Regierungsratskandidatin Ylfete Fanaj

Weil Liebe bedingungslos ist

Heilpädagogisches
Kinderhaus
Weidmatt



Jayden und Ylfete Fanaj haben «monstermässig» Spass zusammen.

Eltern wissen: Wahre Liebe erfährt man erst, wenn man sein Kind in den Armen hält. Eine kognitive oder körperliche Behinderung ändert daran nichts. Ylfete Fanaj besucht die Oase, in der Kleinkindern mit besonderen Bedürfnissen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Das Heilpädagogische Kinderhaus Weidmatt ist seit über 70 Jahren Inbegriff für die umfassende, spezialisierte Betreuung – und für Herzlichkeit. In Wolhusen werden bis zu 21 Kinder in der Regel von null bis sechs Jahren in ihrer individuellen Entwicklung gefördert. Hierbei handelt es sich um Kinder mit mehrfacher kognitiver und/oder körperlicher Behinderung, beeinträchtigten Sinnen, chronischen Erkrankungen, komplexen medizinischen Diagnosen oder um behinderte Kinder mit besonderem pädagogischem Bedarf und Kinderschutzmassnahmen.

Vertrauensvolles Miteinander

Für Eltern bedeutet es eine enorme Belastung, ihr eigenes Kind nicht selbst betreuen zu können. Entsprechend erfordert es grosses Vertrauen, die kleinen Geschöpfe in fremde Hände zu übergeben. Einige Babys und Kleinkinder sind jeden Tag im Kinderhaus, andere verbringen die Ferien in Wolhusen oder kommen zum Übernachten. Durch die Entlastung von Familien wird Zeit und Raum für Eltern und Geschwisterkinder ermöglicht.

«Wer gibt sein Kind schon gerne ab? Auch die Eltern müssen zuerst Vertrauen gewinnen. Auf ihre Meinung zählen wir, denn sie kennen ihr Kind am besten.»

Bernhard Brechbühl



Begegnung auf Augenhöhe

85 Prozent der pflegerisch und pädagogisch betreuten Kinder stammen aus dem Kanton Luzern. Alles andere könnte unterschiedlicher kaum sein: verschiedene Bedürfnisse aufgrund des Alters, der Art der Behinderung und des Behinderungsgrades. Jedes Kind stellt persönliche Anforderungen, die einerseits ein breites Fachwissen und andererseits hohe Flexibilität der beteiligten Personen erfordern. Ebenso vielfältig sind die benötigten Sprachkenntnisse, denn einige Kinder haben einen Migrationshintergrund. So hört man im farbenfrohen eingerichteten Haus Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch und Portugiesisch. «Die Kinder lernen enorm rasch Schweizerdeutsch

oder falls nötig die Verständigung mit unterstützter Kommunikation. Für Elterngespräche ziehen wir eine Dolmetscherin oder einen Dolmetscher hinzu.»

Auch die Ansprüche wachsen

«Früher war meist eine mehrjährige Tages- und Nachtbetreuung gefragt», erklärt Leiter Bernhard Brechbühl. «Inzwischen hat sich die Nachfrage verändert: Vermehrt ist eine intensive 1:1-Betreuung gefragt, entweder stationär oder tageweise.» 27 Mitarbeitende, im Tages- und Nachtdienst, aus den Bereichen Kinderpädagogik sowie Pflege (HF, FaBe und Quereinsteiger) kümmern sich rund um die Uhr um die Kinder. Nebst den Nachtdienstmitarbeitenden sorgt ein komplexes Überwachungssystem mit Notruf für Sicherheit. «Unsere Verantwortung nehmen wir sehr ernst!»

Seit Juni 2021 werden die Dienstleistungen im neuen Gebäude erbracht; modernste Infrastruktur mit ausreichend Rückzugsmöglichkeiten, Besuchszimmer für Eltern, Büros und Küche. Besondere Highlights sind der Snoezelen-Raum zur Wahrnehmung der Sinne, der Low-Vision-Raum zur Verbesserung der visuellen Wahrnehmung, das Spielzimmer, der Indoor- und Outdoor-Spielplatz, das Sprudelbad und die Badewanne mit Schallwellen zum Erleben von Musik und Licht und natürlich die Hasen. Für weitere Abwechslung sorgen Eindrücke auf dem Bauernhof und im Wald oder die regelmässigen Besuche des Clubs der jungen Eltern. Zu den pflegerisch-therapeutischen Angeboten gehören auch heilpädagogische Einzelförderung und Physiotherapie. Zudem wird eng mit Fachärztinnen und -ärzten, der Kinderspitex, dem Kinderspital Luzern sowie Fachpersonen der Logopädie und weiteren Fachleuten zusammengearbeitet.

«Die familiäre Stimmung berührt mich sehr»

Ylfete Fanaj ist sichtlich gerührt. Die Begegnung mit dem fünfjährigen Jayden fällt der Mutter eines kleinen Sohnes spielerisch leicht. Mit viel Empathie und Ruhe lässt sie sich auf den impulsiven Jungen ein. Und Jayden? Er genießt die Aufmerksamkeit und gewinnt sofort das Herz der sympathischen und herzlichen Politikerin. Auch in der Politik sei Empathie wichtig, denn alles habe Auswirkungen auf Individuen oder Institutionen. Eine Gesellschaft kann nur stark sein, wenn sie sich auch um Menschen kümmert, die nicht auf der Sonnenseite stehen.

Die Sozialarbeiterin kennt das Heilpädago-

gische Kinderhaus Weidmatt schon lange. «Die SSBL ist eine äusserst wichtige Institution, die Menschen mit besonderen Bedürfnissen so viel Normalität wie möglich schenkt.» Kein Wunder also, dass sie sich als SSBL-Botschafterin engagiert. «Die Gesellschaft ist vielfältig – Menschen mit Behinderung gehören dazu.» Soziale Innovation könne nur entstehen, wenn sich unterschiedliche Menschen austauschen und bereit sind, neue Wege zu gehen. Ylfete Fanaj geht mit gutem Beispiel voran.

«Ein Blick auf die Webseite oder in den Jahresbericht reicht nicht. Ich bilde meine Meinung durch reale Erfahrungen und den direkten Austausch mit Betroffenen.»

Ylfete Fanaj



Ylfete Fanaj

«Luzern in Bewegung»

Sozialarbeiterin MSc

- Kantonsrätin SP Luzern (seit 2011)
- Kantonsratspräsidentin (2020/21)
- Fraktionspräsidentin (2015 bis 2019)
- Grossstadträtin (2007 bis 2011)
- Gründungspräsidentin und Vorstandsmitglied Verein LISA Luzern
- Gründungs- und Vorstandsmitglied Verein planC Luzern
- Gründungspräsidentin Verein 50 Jahre Frauenstimmrecht Luzern



www.ylfetefanaj.ch

Werden Sie Gönnerin oder Gönner der SSBL und machen Sie Besonderes möglich.

Erfahren Sie mehr über unser Gönnerprogramm: ssbl.ch/goenner



Impressum: Ausgabe Februar 2023

Herausgeberin: SSBL Stiftung für selbstbestimmtes und begleitetes Leben
Rathausen 2 | 6032 Emmen
T 041 269 35 00 | info@ssbl.ch
www.ssbl.ch

Konzept und Gestaltung: SSBL, Marketing und Kommunikation

Redaktionsleitung: Beat Staudacher

Bilder: SSBL, Jennifer Riedel

Copyright © SSBL Stiftung für selbstbestimmtes und begleitetes Leben.
Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigungen nur mit schriftlichem Einverständnis.



Finanzierung:

Finanziert durch Partnerunternehmen.

